

**Roha, Inspektor in Steierdorf.** 1. Ueber das Steinkohlenwerk der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft zu Steierdorf in Ungarn.

Im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1867, 17. Band, 1. Heft, findet sich eine Beschreibung über den Kohlen- und Eisenwerkcomplex Anina-Steierdorf, welche durch den bedeutenden Aufschwung, den dieser Complex nimmt, im bergmännischen Theile schon nach Jahresfrist eine Ergänzung verdient.

Um nämlich die Kohlenerzeugung für die nächsten Betriebsjahre von 3 auf  $3\frac{1}{2}$  und 4 Millionen Zollcentner zu steigern, und dadurch dem vollen lebhaften Betriebe des Eisenwerkes Anina und der Erweiterung des Kohlenabsatzes nach den Donaufürstenthümern, welche den Commissionären, Herren Gebrüder Gutmann in Wien zu danken ist, zu genügen, mussten die Schächte zur Eröffnung neuer Horizonte abgeteuft, mit Maschinenkräften vermehrt, und neue Einbaue gemacht werden.

1. Thinnfeldschacht. Dieser Schacht wird auf 135 Klafter abgeteuft. Er hat mit 110 Klafter den dritten Horizont aufgeschlossen und es wird mit 130 Klaftern der vierte Lauf ausgelegt werden. Die Maschine von 30 Pferdekraft mit Doppelcylinder wird blos zur Förderung benützt, und es wurde eine neue Dampfmaschine von 25 Pferdekraft zur Wasserhaltung aufgestellt. In 172 Klafter nordwärts von dem Hauptschachte wurde ein neuer Schacht zur Untersuchung der Formation und zur künftigen Wetterlösung angeschlagen.

2. Gustavschacht erhielt eine 16pferdekräftige Balancier-Maschine zur Förderung, und eine 25pferdekräftige Dampfmaschine zur Wasserhaltung ist eben in der Aufstellung begriffen.

3. Kübeckschacht. Für diesen Schacht werden für die Aufstellung einer zweiten 60pferdekräftigen Balancier-Maschine zur Wasserhaltung Vorbereitungen getroffen.

4. Colonieschacht steht durch den Dulnig-Hauptförderstollen bereits in Verbindung mit dem Kübeckschachte und der Gebirgsbahn (Oravitza-Steierdorfer-Linie). Dieser Hauptförderstollen wird in das südliche Baufeld, das sogenannte Ulterischer Kohlen- und Eisenstein-Revier, geführt, und soll eine Länge von 2200 Klft. erhalten, wovon 1400 Klafter bereits ausgeschlagen sind. Durch diesen Stollen wird die Förderung auf den ganzen östlichen Flügel der Kohlenformation vermittelt und ist die unmittelbare Verbindung mit dem Ladeplatze der Gebirgseisenbahn hergestellt.

5. Das Ulterischer Baufeld, südlich vom Colonieschachte, hat 350 Klafter im Streichen und wird durch den Gränzenstein-Stollen, welchen der Dulnigstollen in 27 Klafter Teufe unterfährt und durch einen Hilfsschacht aufgeschlossen. Dieser Hilfsschacht erhält ein Locomobile von 14 Pferdekraft zum Fördern und Wasserheben.

Dieses sowie das westliche Reservefeld mit dem 48 Klafter tiefen Reitzschachte als Einbau, erhalten auch eine besondere Wichtigkeit durch den wieder aufzunehmenden Abbau des Blackbands (Kohleneisensteines), welcher bei der stetigen Abnahme der vorrätigen Eisensteine, mit der Jahresproduktion von 100.000 Zollcentnern beginnend, auf eine Höhe von jährlichen 400.000 Zentnern gebracht werden wird.

Das Theresienthaler-Baufeld mit dem 149 Klafter tiefen Kolowratschachte wurde mit ersten Jänner 1867 der Oraviczaer Paraffin- und Mineralöl-Fabrik überlassen.

Um nämlich die Produktion der aus dem bituminösen Schiefer zu gewinnenden Mineralöle und des Paraffins durch Errichtung neuer Hütten und Apparate zu erhöhen und diesem wichtigen Industriezweige eine grössere Ausdehnung zu verschaffen, haben die Herren J. M. Ritter von Miller, Carl Hochstetter, Rudolf Ditmar und Wilhelm Gutmann eine offene Gesellschaft gegründet, und die Destillationshütte in Steierdorf mit 60 horizontalen Retorten und die Paraffinfabrik in Oravicza von der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft um den jährlichen Betrag von 18.000 fl. ö. W. auf die Dauer von 26 Jahren gepachtet.

Diesem Consortium wurde zur Gewinnung des Oelschiefers und der Koble das oben bezeichnete Grubenfeld gegen Entrichtung eines mässigen Grubenzinses abgetreten.

Wie thätig dieses Consortium seither gewirkt hat, möge daraus entnommen werden, dass bereits eine zweite Destillationshütte mit 60 liegenden Retorten aufgebaut und eine dritte für 20 stehende Retorten im Bau begriffen ist. Im gleichen Masse schreitet auch die Erweiterung des Raffinirwerkes, die Paraffin- und Mineralölfabrik in Oravicza, wohin die gewonnenen Schiefer-Rohöle abgeführt werden, vorwärts.

**Prof. Luigi Palmieri.** Ueber den neuen Ausbruch des Vesuv. Wir stellen aus dem Giornali de Napoli folgende bis jetzt erschienene Berichte des Direktors des Vesuv-Observatoriums, der, wie sich die italienischen Zeitungen ausdrücken, den „hohen Kranken“ unausgesetzt beobachtet, zusammen.

12. November. Nach dem grossartigen Ausbruch des Jahres 1861, welcher für Torre del Greco so unheilvoll war, hatte sich der Vesuv wieder derartig beruhigt, dass diejenigen, welche den Gipfel des Berges bestiegen, nichts anderes wahrnahmen, als einen weiten tiefen Krater, aus welchem Dämpfe von erhöhter Temperatur und nach Kohlensäure riechend aufstiegen. Im Februar des Jahres 1864 sah man am Grunde dieses grossen Kraters unter häufigen Detonationen feurige Massen erscheinen, und allmählig wurden diese so hoch gehoben, dass sie sogar den Rand des Kraters erreichten und die Gelehrten oder Neugierigen, welche den Vesuv besuchten, verhinderten, sich dem Krater zu nähern. Nach kurzer Zeit erlahmte diese erste Kraftanstrengung; die Lava blieb in den Krater eingeschlossen und es kehrte bald vollkommene Ruhe zurück. Im Oktober dieses Jahres wurden die Dampf Wolken immer stärker und die Apparate des Observatoriums liessen eine gewisse Unruhe wahrnehmen, bis am 12. November das innere Feuer die zu Stein gewordenen Lavamassen, von welchen der alte Krater erfüllt war, mit Ungestüm durchbrach, und sich in einem grossen Spalt, welcher die ganze obere Fläche des Kegels durchschnitt, einen neuen Weg bahnte. Auf Nebenspalten öffneten sich andere kleinere Krater, deren Auswurfsmassen neue Kegel bildeten. Der Eruptionskegel, der durch die Ausbruchsmassen des Hauptkraters sich bildete, wuchs rasch, während die anderen klein blieben, da nach einigen Tagen ihre Thätigkeit erlosch. Die Detonationen waren häufig und wurden von allen Anwohnern des Berges gehört. Glühende Lavastücke wurden bis zu einer Höhe von 240 Meter ausgeschleudert. Am zweiten Tage nach dem Beginne des Ausbruches zeigte sich die Lava am Fusse des grösseren Kegels, sie kam jedoch nicht aus dem alten Krater; in der Nacht vom 17. November begann sie auszufließen, und sich über den Abhang des Berges zwischen Norden und Westen, oft ihre Richtung verändernd, zu ergiessen. Diese Ströme waren von geringer Mächtigkeit, sie bedeckten sich rasch mit Schlacken, und waren schon nach 12 Stunden, zum Theil an dem steilen Abhang des Vesuvkegels selbst, erhärtet.